

TÜV: Fahren unter Stress begünstigt Falschfahren

Trauriger Rekord: In den letzten drei Monaten des Jahres 2012 starben mehr Menschen durch Unfälle mit Falschfahrern als sonst in einem ganzen Jahr. Jährlich schrecken rund 2000 Warnmeldungen die Autofahrer in Deutschland auf. Etwa 20 Menschen sterben durch Unfälle, an denen ein Geisterfahrer beteiligt ist. Silke Eichelbaum, Psychologin beim TÜV Rheinland, gibt Tipps, wie Autofahrer solche Situationen vermeiden können.

Silke Eichelbaum, Psychologin bei TÜV Rheinland: „Vielen Menschen fällt es schwer, sich im Dunkeln zu orientieren, vor allem bei Regen oder Nebel.“ Kämen Faktoren wie Stress oder private Sorgen dazu, steige die Gefahr, Fehler zu machen. Wer weiß, dass er bei schlechten Sichtverhältnissen und nachts unsicher unterwegs ist, sollte genau überlegen, welche Fahrten tatsächlich notwendig sind. Regelmäßige Sehtests sind zudem für Autofahrer sehr sinnvoll, um mit zunehmendem Alter mögliche Schwächen rechtzeitig zu erkennen.

Weitere Ursachen für Falschfahrten sind laut Hans-Ulrich Sander, Kfz-Experte und Sachverständiger bei TÜV Rheinland, eine unübersichtliche Fahrbahnführung in Baustellen und schlechte Beschilderungen an Auf- und Abfahrten. Vorbeugend wirken könnten daher große, eindeutige, gut sichtbare Schilder an Gefahrenpunkten wie Auf- und Abfahrten sowie an Raststätten. Wird ein Geisterfahrer gemeldet, sind Überholmanöver tabu. Vielmehr gilt es, den Fuß vom Gas zu nehmen, rechts zu fahren, einen Rastplatz anzusteuern oder die Autobahn an der nächsten Anschlussstelle zu verlassen.

Die realistische Einschätzung der eigenen Fahrtüchtigkeit hilft, unbeabsichtigte Falschfahrten zu vermeiden. Das gilt vor allem für Menschen, die aus beruflichen oder privaten Gründen extrem aufgewühlt sind und nicht abschalten können. „Wer regelmäßig Sorgen oder berufliche Aufgaben während der Fahrt wälzt, kann sich mit folgender Vorstellung helfen: Vor dem Einsteigen ins Auto werden die ablenkenden Gedanken in einer Kiste verstaut und erst am Ziel wieder ausgepackt. So bleibt der Kopf für eine sichere Fahrt frei“, so die Psychologin Susanne Eichelbaum.

Ein kleiner Anteil der Geisterfahrer fährt bewusst in der falschen Richtung auf die Autobahn auf. Für diese vorsätzlichen Taten gibt es zwei Ursachen: Mutproben oder Selbstmordabsichten. „Eine selbstmordgefährdete Person zu erkennen ist sehr schwer“, weiß die Psychologin. Sie rät Angehörigen, Freunden und Arbeitskollegen aufmerksam zu sein für deutliche Verhaltensveränderungen, die auf psychische Probleme hindeuten können. Auch empfiehlt sie, die Betroffenen auf die Veränderungen anzusprechen.

Eichelbaum: „Äußert ein Freund oder eine Kollegin in einem Gespräch Selbstmordabsichten, ist es wichtig, aktiv Hilfe zu holen.“ Ansprechpartner seien der Hausarzt, Beratungsstellen, eine Mitarbeiterberatung oder ein Mitarbeitertelefon, wie sie Unternehmen beispielsweise in Zusammenarbeit mit TÜV Rheinland anbieten.

(ampnet/deg)